

## **10 Punkte für die Stadt Baden, ein Visionspapier von Bernhard Schmid**

### **1. Baden wird wieder zur Bäderstadt**

**Damit Baden wieder zur Bäderstadt wird, braucht es mehr als ein neues Thermalbad. Das weitere Umfeld muss auf das neue Angebot ausgerichtet werden. Die Bäder und das Thema Wasser sind in der ganzen Stadt spürbar.** Angebote, die Baden als Bäder-, Wellness- und Wasser-Stadt unterstützen, umfassen nicht nur die um den Thermalbad-Betrieb geplanten Medical-Wellness-Leistungen, sondern insbesondere auch Sport- und Freizeitangebote, damit das Bäderquartier nicht zur „Spitalzone“ wird. Dazu gehören auch niederschwellige Angebote: Die zahlreichen Sportvereine können einzeln oder im Verbund Gästeangebote erarbeiten, welche die Stadt koordiniert zur Verfügung stellt. Diese Angebote sind vor Ort sichtbar, z.B. mit einem Ableger von Info Baden, der auf die Angebote rund ums Wasser, um Sport und Freizeit spezialisiert berät und z.B. auch Fahrräder verleihen kann. Die Limmat als attraktive Flusslandschaft wird verstärkt in die Positionierung der Stadt einbezogen, ihre Uferzone aufgewertet. Die Bäder sind in der ganzen Stadt erkennbar, auch für die zehntausenden von Menschen, die täglich im Zug vorbeifahren. Ausserdem müssen die Bäder von ihrer reichen historischen Vergangenheit profitieren. Die Menschen sollen sehen, wie das Wasser aus dem Boden sprudelt, und sie können es mit Kleinangeboten (Fussbad, Trinkbrunnen etc.) auch kostenlos nutzen.

### **2. Baden wird Energie-Zukunfts-Stadt**

**Damit Baden nicht nur Energiestadt bleibt, sondern „Energie-Zukunfts-Stadt“ wird, muss sie stärker von den ansässigen Energieunternehmen profitieren. Baden soll im engen Austausch mit diesen Unternehmen ein Vorreiter bei der Anwendung modernster Energiekonzepte werden.** Anstatt dass sich Baden nur über die forcierte Nutzung bekannter alternativer Energien als Energiestandort definiert, bietet die Stadt Rahmenbedingungen und Testfelder, die Innovation ermöglichen und nach aussen zeigen. Als Beispiel dient das Gelände Galgenbuck in Dättwil, wo ein ganzes neues Siedlungsgebiet als zukunftsweisende, vernetzte „Smart-City“ gebaut werden kann. Das ganzheitliche Entwicklungskonzept für den Bau eines technologisch und ökologisch höchst fortschrittlichen Quartiers erlaubt es den Energie-Unternehmen, gemeinsam neueste Technologien in der Praxis zu testen.

### **3. Baden stärkt seine Position als Wirtschafts- und Kongressstadt**

**Baden wird landesweit als attraktiver Wirtschafts- und Arbeitsstandort wahrgenommen. Die Badener Innenstadt bleibt eine attraktive Begegnungszone. Die Stellung als optimaler Kongressstandort zwischen Wellness und Wirtschaft und mit optimaler Infrastruktur und Verkehrsanbindung wird gestärkt.** Die Neuansiedlung von Firmen erfährt wesentliche Beachtung. Die Innenstadt lebt als Begegnungszone und muss auch als Einkaufszone aufgewertet werden. Weiteren Geschäftsschliessungen in der Innenstadt soll entgegengewirkt werden. Die Innenstadt muss zwar verkehrsfrei, aber von überall her gut erreichbar sein. Plätze werden mit Sitzgelegenheiten und einladender Platzmodellierung (Bepflanzung, Einfriedung, Gestaltung) aufgewertet. Die Stadt zeigt Offenheit und gewährt Freiheiten, damit neue Konzepte für Geschäfte ausprobiert werden können, ohne dass dadurch die Sicherheit oder das Stadtbild gefährdet sind. Ein Augenmerk gilt der Vereinfachung von administrativen Prozessen und Vorschriften für die Unternehmen, das Gewerbe und Gastronomiebetriebe. Privateigentümer-Vermieter werden unterstützt mit Beratung zu Konzepten, die an anderen Orten innovativ und nachhaltig funktioniert

haben. Der ehemalige Tagsatzungsort und Verhandlungsstandort beim Europäischen Friedenskongress hat auch heute starke Argumente als Kongress-Standort. Diese Karte darf die Stadt vermehrt spielen, sie ist eine hervorragende Plattform für zusätzliche Gäste in der Stadt.

#### 4. Mega-Trends

**Baden ist am Puls der Mega-Trends.** Die Entwicklungsplanung setzt sich aktiv mit Mega-Trends auseinander und zeigt Handlungsfelder und Herausforderungen auf. Die Digitalisierung beispielsweise hat Auswirkungen auf Arbeitsplätze, Firmen, aber auch die Verwaltung. Die Möglichkeiten sind vielfältig und reichen bis hin zur testweisen Anwendung von Blockchain-Technologie beim E-Voting. Baden übernimmt eine Pionierrolle bei der Einführung von Dienstleistungen mit Digital-IDs, die in naher Zukunft breit auf den Markt kommen. Weiter prüft die Stadt, welche Auswirkungen andere Mega-Trends auf die Stadt haben werden. Dazu gehört nicht zuletzt die immer weiter steigende Lebenserwartung der Menschen, die hier leben und den Wunsch haben, möglichst lange im eigenen Heim zu wohnen; dazu bedarf es neuer und innovativer Wohn- und Betreuungsmodelle.

#### 5. Finanzen

**Baden hat die Finanzen im Griff.** Die grossen Kostenblöcke unterliegen ständiger Prüfung. Eine durchgängige Prüfung der städtischen Leistungen muss beherzt und tabulos angegangen werden. Insbesondere kostenintensive Projekte sollen wo möglich in Varianten konzipiert werden. Hohe Kostenabweichungen zwischen Wettbewerb und finalem Projekt sind bei Investitionen unbedingt zu vermeiden. Baden darf sich nicht mit „nice-to-have“-Investitionen heute die „need-to-have“-Investitionen von morgen verbauen. Der Steuermix muss strategisch festgelegt werden (welche Steuerzahler wollen wir in der Stadt?). Es wird nicht einfach der Steuersatz geregelt, sondern nach Möglichkeit das Steuersubstrat in Szenarien geplant und die Entwicklung danach ausgerichtet. Daraus ergibt sich auch, welche Investitionen wann und in welcher Priorität angegangen werden müssen (was bringt früher Ertrag?). Eine Steuererhöhung ist nicht kategorisch auszuschliessen, verlangt aber, dass die anderen Möglichkeiten zur finanziellen Entlastung und zur Erzielung von Mehreinnahmen ausgeschöpft sind.

#### 6. Verkehr

**Baden wird der Realität gerecht, dass der Verkehr in der nahen Zukunft weiter zunehmen wird. Die Stadt muss gut erreichbar sein, kein Verkehrsträger soll zu stark auf Kosten eines anderen bevorzugt werden.** Durchgängige Velorouten durch die Stadt sind wichtig, dürfen aber nicht auf Kosten des motorisierten Individualverkehrs gehen. Baden als Einkaufsstadt funktioniert nur, wenn die Stadt für die Kunden per Auto gut erreichbar ist. Die Schiefe Brücke soll als Zubringer für die Parkhäuser eingeschränkt befahrbar sein, um die Innenstadt zu entlasten. Ebenso bleibt ein gut ausgebautes ÖV-Netz mit hohen Taktfrequenzen ein entscheidender Faktor der urbanen Mobilität. Eine Seilbahnverbindung mit privater Finanzierung ist aus Mobilitäts-, Ökologie- und Marketinggründen ernsthaft zu prüfen. Ebenso neue Parkierungsmöglichkeiten an der Peripherie Limmat rechts: Parking Oederlin mit Mättelisteg als Zugang zum Thermalbad, Parking Landvogteischloss für einen verstärkten Zugang in die Stadt via Halde. Eine Verlängerung der Limmattalbahn nach Baden macht Sinn, allerdings nicht wegen dem Anschluss von Baden an Zürich, sondern für die Feinerschliessung der Quartiere in Killwangen und Neuenhof nach Baden.

## 7. Regionalstadt

**Baden denkt als Regionalstadt und kann wieder eine Führungsrolle wahrnehmen.** Fusionen stehen nicht im Vordergrund, insbesondere, weil Synergien und Einsparungen häufig nicht im erwarteten Ausmass anfallen. Der Nutzen für alle muss im Zentrum stehen, nicht die Strukturen. Diese können später folgen, wenn es sinnvoll ist. Dennoch: Als Bezirkshauptstadt ist das Denken und Handeln über die Stadtgrenzen hinaus zentral, Baden muss für die Region wieder die Führungsrolle wahrnehmen können.

## 8. Kultur

**Der Mix aus etablierter Kultur und Experimentellem bleibt erhalten.** Baden setzt als Nummer Eins in der Schweiz (Bilanz-Rating) einen hohen Massstab. Die Kultur darf aber keinen elitären Anspruch haben; für die Populärkultur hat es in Baden ebenso Platz wie für experimentelle Kultur und neuartige Kulturformen. Zwischennutzungen sollen möglich sein, wenn sie einem Bedürfnis der Bevölkerung entsprechen (z.B. Royal). Das Kulturangebot muss neben den Ansprüchen der hiesigen Bevölkerung auch den Bedürfnissen der Business- und Freizeitgäste gerecht werden. Ein besonderes Gewicht muss auf gute Architektur und sorgfältige Raumplanung gelegt werden; ein schönes Stadt- und Landschaftsbild trägt entscheidend zur Lebensqualität bei. Erhaltenswerter Bausubstanz ist Sorge zu tragen.

## 9. Quartiere

**Die gesellschaftliche Durchmischung ist in allen Quartieren hoch.** Die Ortsraumplanung nimmt darauf Rücksicht. Die Quartierentwicklung soll auch Zentren zur Identifikation schaffen, z.B. in Dättwil, wo die Entwicklung des Zentrums etwas zufällig ist. Die Quartiervereine sind zentrale Partner bei dieser Entwicklung.

## 10. Vertrauen

**Die Stadtführung schafft neues Vertrauen.** Der offene Dialog wird aktiv gepflegt, sowohl innerhalb der Behörden wie auch gegenüber anderen Gemeinden, Unternehmen und der Bevölkerung. Transparenz ist zentral. Die Stadt kommuniziert auch nach strategischen Schwerpunkten und scheut sich nicht auch Misserfolge zu benennen. Wenn heute andere Gemeinden Projekte mit der Stadt Baden sistieren, weist dies auf einen erheblichen Vertrauensverlust hin. Baden als Wirtschaftsmotor und traditioneller Standort grosser Unternehmen braucht wieder mehr Dialog und Zusammenarbeit zwischen Politik und Wirtschaft. Oberstes Ziel der Stadtführung muss es sein, die traditionelle Dynamik, die Innovationsfreudigkeit, die Wirtschaftskraft und die touristische Attraktivität des Lebens- und Wohnraumes und Wirtschaftsstandortes Baden wieder zu beleben und für die Zukunft nachhaltig zu festigen.

Bernhard Schmid, CVP Baden, 27. Februar 2017

Download: [www.bs Schmid.ch/vision-baden.pdf](http://www.bs Schmid.ch/vision-baden.pdf)